



26. September 2011

Gemeinsame Erklärung zum Erntedankfest 2011 (Sonntag, 2.10.2011)

Evangelischer Dienst auf dem Lande (EDL), Katholische Landvolkbewegung (KLB), Deutscher Bauernverband (DBV) und Deutscher LandFrauenverband (dlv)

1. Mose 49,20 „... er wird leckere Speise wie für Könige geben.“

Tafeln wie die Könige

Was noch bis vor wenigen Jahrzehnten für die meisten Menschen ein Wunschtraum oder nur Königen vorbehalten war, ist einem großen Teil der Bevölkerung in unserem Land auch in diesem Jahr wieder zur Selbstverständlichkeit geworden: Wir tafeln wie die Könige. Angesichts der Dürre - ausgerechnet im Frühjahr - und anhaltender Niederschläge während der Erntearbeiten fiel die Getreideernte 2011 im Nordosten und Osten Deutschlands schlecht, in den anderen Regionen aber noch befriedigend aus. Auch Wein- und Obstbauern sind durch Spätfröste und Hagelschlag um große Teile ihrer Ernte gebracht worden. Trotz allem - jetzt, wo der Sommer zu Ende gegangen ist, wissen wir uns als Verbraucher wieder einmal wohl versorgt.

Zu Erntedank haben wir also allen Anlass, uns des Reichtums und der Fülle der Schöpfung bewusst zu werden, mit denen wir beschenkt sind. Dass wir heute so tafeln können wie früher nur Könige, verdanken wir auch den Bauernfamilien, die sich alljährlich zuverlässig und mit großem Einsatz den Herausforderungen stellen, die Wetter, Erde und die Märkte abverlangen. Die gesammelte Erfahrung, das Know-how der Landwirte haben gemeinsam mit den Erfolgen bei Züchtung, technischem Fortschritt und weltweiten Handelsbeziehungen dafür gesorgt, dass kein Mensch bei uns im Land Hunger auch nur fürchten müsste. Wir haben uns daran gewöhnt, unsere Speisekarte wie selbstverständlich auch mit Produkten aus fernsten Regionen zu erweitern.

Die Wetterkapriolen dieses Jahres hätten noch vor wenigen Jahrzehnten zu Lebensmittelknappheit und erheblichen Teuerungen geführt. Heute jedoch bleiben Ernteauffälle vom Verbraucher weitgehend unbemerkt. Moderne Landwirtschaft ist so produktiv geworden, dass den allermeisten Menschen nicht mehr bewusst ist, wie abhängig Wachsen und Gedeihen, die Grundlage allen Lebens, vom Wetter sind.

Naturkatastrophen wie Erdbeben, Tsunami und Überschwemmungen in anderen Teilen der Welt haben zumindest bei uns die Versorgung mit Lebensmitteln nicht gefährdet, auch wenn die Preise auf den Agrarmärkten gestiegen sind. Allerdings erinnert uns die Hungerkatastrophe am Horn von Afrika schmerzhaft daran, welche verheerenden Konsequenzen das Zusammenspiel von Dürreperioden, Misswirtschaft, Bürgerkrieg mit schlechter Regierungsbearbeitung haben kann. Diese Region braucht schnelle Hilfe, auch aus Deutschland. Langfristig helfen aber nur rechtsstaatliche Verhältnisse und eine starke heimische Landwirtschaft, um sich wieder selbst versorgen zu können.

Neue Risiken und Herausforderungen

Außer der engen Abhängigkeit von der Witterung ist die Landwirtschaft heute ganz anderen unkalkulierbaren Risiken ausgeliefert. Zu Beginn des Jahres 2011 führte die unerlaubte

Vermischung tierischer Fette mit Industrieabfall zu Markteinbrüchen für alle Schweine- und Hühnerhalter. Dioxin in der Nahrungskette zeigt, wie nahe industrielle Produktionsabläufe und die Herstellung von Lebensmitteln sich gekommen sind. Zwar funktioniert unser Kontrollsystem, indem es solche kriminellen Machenschaften aufdeckt. Allerdings erschrecken die Ausmaße: Dass innerhalb weniger Tage mehr als 4.500 Betriebe geschlossen wurden, zeigt, wie komplex die Nahrungsmittelproduktion geworden ist. Deswegen trifft ein solcher Skandal nicht mehr nur die Bauernhöfe einer Region, sondern greift direkt auch über Ländergrenzen hinweg. Leider wird von Medien und Öffentlichkeit zu wenig wahrgenommen, dass diese überregionale Verflechtung auch eine unmittelbare Folge des geänderten Konsumverhaltens ist.

Die Naturkatastrophe in Japan war der Anlass, besonders bei uns in Deutschland in der Energiepolitik eine Wende zu vollziehen. Wir bauen jetzt auf alternative Energiequellen wie Wind, Sonne, Wasser und Biomasse. Damit öffnen sich neue Chancen für die deutsche Landwirtschaft, zumindest Teile der hiesigen Energieversorgung zu übernehmen - ganz in der Tradition früherer Zeiten. Über die politischen Rahmenbedingungen muss aber die Flächenkonkurrenz zwischen nachwachsenden Rohstoffen und der Nahrungsmittelproduktion eingegrenzt und die Nachhaltigkeit auch der Bioenergie gesichert werden.

Eigentum und Wertschöpfung gehören in bäuerliche Hand. Doch ist weltweit zu beobachten, dass Flächen für die Energiegewinnung die herkömmliche Landnutzung verdrängen. Sogar Investoren aus Nationen wie Indien, China, Saudi-Arabien, aber auch aus Industrieländern engagieren sich ebenso wie internationale Konzerne im Ankauf von großen Agrarflächen in Südamerika, Asien und Afrika. Dieses sogenannte „Land Grabbing“ bedroht bäuerliche Landwirtschaft weltweit. Das Interesse landwirtschaftsfremder Kapitalgeber, möglichst schnell hohe Gewinne zu erzielen, ohne Rücksicht auf Nachhaltigkeit, darf aber bäuerliche Verbundenheit mit dem Betrieb und der Region nicht zerstören. Bäuerliche Landwirtschaft ist auch in Ländern außerhalb der EU der Garant für Investitionen und Wohlstandsentwicklung in ländlichen Räumen. Entsprechend sind Spekulationen auf Lebensmittelpreise nicht akzeptabel. Sie zerstören mühsam erreichte Erfolge, bäuerliche Landwirtschaft erfolgreich auf den Märkten zu etablieren, gerade auch in den Entwicklungsländern.

Danken, Nachdenken, Verantwortung übernehmen

Das Erntedankfest ist Anlass, angesichts des uns umgebenden Reichtums zu danken, aber auch nachzudenken und sich bewusst zu machen, wie ungeheuer wertvoll die Grundlagen unseres Lebens und die damit verbundenen Tätigkeiten, das Bebauen des Bodens, das Pflegen der Pflanzen, Hegen der Tiere und das Ernten sind. So mancher Verbraucher berücksichtigt dies bereits in seinem Konsumverhalten; bewusst werden Produkte aus der Region und der Jahreszeit entsprechend eingekauft und Lebensmittelreste weiterverwertet. Doch bleibt der Wunsch, die Gesellschaft würde noch stärker der Verschwendung und sinnlosen Vernichtung von Lebensmitteln entgegenwirken.

Erntedank ruft uns allen in Erinnerung, dass die Schöpfung zwar einerseits unendliche Köstlichkeiten bereithält, andererseits aber eben auch Grenzen des Wachstums festlegt. Wenn wir tafeln können wie die Könige, sollten wir auch entsprechend dem biblischen Bild eines wahren Königs handeln: Die Verantwortung für alles, was ihm anvertraut ist, sollte möglichst vermehrt an die kommende Generation weitergegeben werden. Der wahre König lässt sich leiten von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

Die landwirtschaftlichen Organisationen der beiden Kirchen, EDL und KLB, der DBV und der dlV fordern, den Dialog zwischen Gesellschaft, Politik und Landwirtschaft darüber zu intensivieren, wie Wirtschaftlichkeit, moderne Produktionsmethoden und Nachhaltigkeit bei der Erzeugung von Nahrungsmitteln den Verbrauchern und Bauern gleichermaßen als Richtschnur dienen können.